14 MUSEUM KUNST&KONTEXT 2/2014 MUSEUM **15**



Abb. 1: Fassadenansicht des Neubaues

Inmitten einer Identitätskrise stellen sich die ethnologischen Museen viele Fragen zur Zukunft ihrer Institution und versuchen, ihr öffentliches Image zu verändern. Das wurde auch Zeit! Denn einige Vitrinen sind lange nicht mehr verändert worden, und die Botschaft, die über die Kulturen, deren Objekte ausgestellt sind, vermittelt wird, ist auch nicht mehr ganz aktuell. Durch die Globalisierung und die multikulturellen Gesellschaften tritt dieses Missverhältnis immer deutlicher hervor. Die Museen wollen die leicht angestaubte Präsentation einer vergangenen Epoche erneuern und mit den in den Magazinen ruhenden Sammlungen arbeiten, um das Interesse der Besucher neu zu wecken. Die Objekte wurden aus den Lagern geholt, inventarisiert, fotografiert, restauriert, in ein neues Depot verbracht, und das Konzept wurde geändert. Viele Museen begannen umzubauen oder umzuziehen, einige änderten sogar ihren Namen.

Wie andere ethnografische Museen versucht das MEG, ausgehend von den Sammlungen, die nicht nur ethnografische Objekte, sondern auch historisches Material enthalten, die



Abb. 2: Simulation des Neubaues und der Gartenanlage

Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden. Das Museum will nicht mehr nur ein Ort des Wissens, sondern auch ein Ort der Reflexion über die Kulturen der Welt sein. Was das Konzept des MEG unterscheidet, ist, dass hier nicht auf die Neueröffnung gewartet, sondern bereits seit Jahren in die wissenschaftliche Recherche, die Restaurierung und die Zugänglichkeit zu Informationen investiert wurde. Und noch etwas ist bemerkenswert: Das MEG stellt dreimal pro Jahr im Journal des Museums TOTEM¹ die eigenen Projekte vor und vermittelt

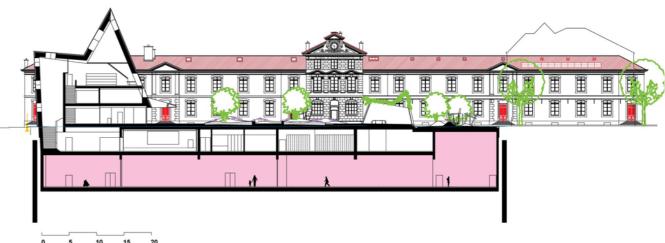


Abb. 3: Bauplanung

so einen ausgezeichneten Überblick des laufenden Prozesses (siehe Anhang 1). Für Boris Wastiau, den derzeitigen Direktor des MEG (siehe Anhang 2), "ist das Projekt eine einzigartige Gelegenheit, die soziale Aufgabe eines ethnologischen Museums und die Arten unserer Interaktion mit den verschiedenen Öffentlichkeiten gründlich neu zu überdenken."² Das betrifft vor allem die Vergrößerung des Museumsgebäudes und die neue Präsentation der Sammlungen, aber auch das ausstellungsbegleitende Programm und die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen durch die neu eingestellten Mitarbeiter.

Ideen zur Umgestaltung des Museums sind nicht neu. Vor mehr als 40 Jahren wurde mit der Arbeit an Vorgängerprojekten begonnen, und die Planungen haben damals einige Millionen Schweizer Franken verschlungen. Es wurden Neubauten diskutiert, der Umzug in alte Gebäude geplant, und verschiedene Viertel der Stadt wurden als Standorte erörtert. Da war die Villa Calandrini am Stadtrand von Genf im Jahr 1978, dann das Neubauprojekt bei Reposoir. Die Stadt Genf hatte dort sechs Hektar Land erworben, und das neue Museum sollte in Form eines Pavillons errichtet werden. Aber eine Organisation von Umweltschützern war dagegen, da hierdurch die letzte große Wiese der Stadt verschwunden wäre. 1989 wählte der Stadtrat das Palais Wilson als Standort, nicht aber die Genfer Bevölkerung in der folgenden Volksabstimmung. 2001 wurde es sehr konkret: das Projekt am "place Sturm". Doch auch hier stoppte ein "Nein" des Volkes die Umsetzung. Schließlich blieb das Museum am Boulevard Carl-Vogt, und der Beschluss lautete: Umbau der vorhandenen historischen Gebäude (um 1900) sowie ergänzend ein Neubau. Etwa dreißig Linden mussten dafür gefällt werden. Dies hätte fast das Ende des Projektes bedeutet, doch dieses Mal fiel das Referendum mit 67% zugunsten des MEG aus, denn das Grünflächen-Konzept der Landschaftsarchitekten Guido Hager und Pascal Posset aus Zürich hatte die Diskussion beruhigt.

Nachdem das Projekt akzeptiert, die Budgets bewilligt und das Referendum am 27. September 2010 positiv ausgefallen war, hatte das Museum vier Jahre und ein Budget von 67 Millionen Schweizer Franken, um die Baumaßnahmen durchzuführen. Der wichtigste Teil des Museums wird sich unter der Erde befinden, herausragen werden drei Geschosse mit einem Metalldach in Form eines Pfeiles, durchbrochen von rautenförmigen Fenstern. Diese Form ist ein wichtiger repräsentativer Teil des neuen Museums, entworfen vom Architekturbüro Graber &

Pulver und inspiriert von bestimmten indonesischen Häusern sowie von Flechtmotiven. Bei Fertigstellung werden 7.200 qm öffentliche Flächen verfügbar sein, mit einem Geschäft, einer Terrasse, einem Café und einem Spielplatz. Weiterhin:

Ebene +2: Eine Biblio- und Mediathek über zwei Etagen mit einem großen Lesesaal, einem Salon, einem Musikraum und Arbeitsräumen mit Zugang zur Objektdatenbank, zu den historischen Fotos und zu mehr als 50.000 Monographien, Tonaufnahmen und Filmen.

Ebene +1: Das Atelier, ein Kreativ-Raum, zugeschnitten auf kulturelle und wissenschaftliche Vermittlungsaktivitäten für Kinder und Schulklassen, aber auch für alle anderen Aktivitäten, die nicht in den Ausstellungs- oder Konferenzräumen stattfinden können. Auf dieser Etage sind auch die Werkstätten und das Labor der Restauratoren.

Ebene -1: Ein Foyer, ein großes Auditorium mit 250 Plätzen mit technischer Ausstattung für Auftritte und Projektion sowie zwei Konferenzsäle mit je 50 Plätzen, geeignet für Konferenzen, Vorträge, Filmvorführungen, Konzerte und Live-Auftritte



Abb. 4: Simulation des Bibliothek- und Mediathekraumes

16 MUSEUM KUNST&KONTEXT 2/2014 KUNST&KONTEXT 2/2014 MUSEUM 17



Abb. 5: Simulation eines
Ausstellungsraumes

Ebene -2: 2.000 m² für Dauer- und Sonderausstellungen, also viermal so viel Fläche wie im bisherigen Museum.

Die Sammlungen, die sich seit dem Jahr 2010 in den Lagerhallen der Ports Francs von Genf befinden, werden zwischen 2017 und 2018 in einen für diese Zwecke konstruierten Depot-Neubau, dem so genannten Carré Vert, etwa 500 Meter entfernt vom MEG umziehen.



Abb. 6: Fassadenansicht des Neubaues

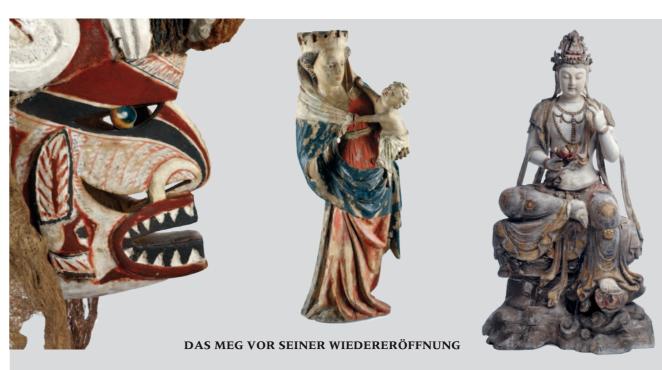
Für das neue MEG wird es nach der Eröffnung darum gehen, die bereits laufenden Aktionen zu verstärken (siehe Anhang 1). Die neuen Möglichkeiten liegen vor allem in der Vergrößerung der Ausstellungsflächen und der Rückkehr der Dauerausstellungen, die seit etwa fünfzehn Jahren nicht mehr zu sehen waren, da der vorhandene Raum ausschließlich für Sonderausstellungen genutzt wurde.

"Die Ausstellungen sind so konzipiert, dass die unterschiedlichen Resultate der wissenschaftlichen Arbeit veröffentlicht werden können: die ethnologische Feldarbeit auf fünf Kontinenten, das Studium der Sammlungen (nicht nur der Objekte, sondern auch der audio-visuellen Archive) und die kritische Museologie, im dem Sinne, dass aktiv nach neuen Mitteln gesucht wird, um die Interaktion mit der Öffentlichkeit in all ihrer Breite zu suchen."³

Der Auftrag für die Szenografie wurde im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbes an das Atelier Brückner aus Stuttgart vergeben, das schon für das Rautenstrauch Joest-Museum (Köln), das Scheepvaartmuseum (Amsterdam), das Deutsche Filmmuseum (Frankfurt am Main), das BMW-Museum (München) und die Ausstellung "Universum der Teilchen"

des CERN neue Konzepte umgesetzt hat. Die Sonder- und Dauerausstellungsräume sind rechteckig mit jeweils tausend Quadratmetern freiem Raum ohne Pfeiler und zwischen fünf bis zehn Meter hoch. Dies erlaubt die Installation spektakulärer Szenografien, z. B. die Reproduktion von Mauerfresken der Mochica oder die monumentale, mehr als 17 Meter lange Videoinstallation des korsischen Künstlers Ange Leccia. Bei einem Gesamtbestand von 80.000 Objekten werden 1.050 zu sehen sein, aus allen Kontinenten – inklusive Europa –, durchschnittlich 200 Objekte pro Kontinent. Mit der neuen Präsentation möchte das MEG historische und gegenwärtige Fragestellungen der Gesellschaft aufnehmen und sich "am Dialog mit verschiedenen Öffentlichkeiten über die Kulturen der Welt und unserer Art des Verstehens der eigenen sozialen und kulturellen Umwelt" beteiligen."⁴

Die Sammlungen des MEG wurden in verschiedenen Epochen, mit unterschiedlichen Absichten zusammengetragen. Die Zusammenstellung der Objekte reflektiert daher keinesfalls die kulturelle und aktuelle Realität des jeweiligen Landes, deren Objekte präsentiert sind. Besser als die Suche nach einem neo-ethnologischen Diskurs über die verschiedenen Kulturen der Welt ist es, die Sammlungen als Archive zu betrachten, welche die menschliche Vielfalt dokumentieren. Das Museum



Geschichte

Bei seiner Gründung wurden im MEG die ethnografischen Bestände mehrerer Institutionen zusammengefasst, z. B. des Cabinet de curiosités de la Bibliothèque publique, des Musée Académique, des Musée Archéologique, des Musée de la Société de Missions, des Musée Alfred Betrand und des Musée Ariana. Seit seiner Gründung im Jahre 1901 war das Museum in der Villa Mon-Repos untergebracht und seit 1939 residiert es unter der heutigen Adresse Boulevard Carl-Vogt 65. Das Museum wurde in den Anfangsjahren wesentlich durch Eugène Pittard (1867-1962) gestaltet, erster Direktor von 1935 bis 1952 und auch Gründer des Lehrstuhles für Anthropologie der Universität Genf. Als Direktoren folgten ihm Louis Necker (1981-2001), dann Ninian Hubert van Blyenburgh (2003-2005), Jacques Hainard (2006-2009) und seit 2009 Boris Wastiau. Louis Necker und Jacques Hainard waren auch nach ihrer Pensionierung eng mit dem MEG verbunden. Der erste war Ehren-Direktor und vertrat das Museum in verschiedenen Stiftungen und wissenschaftlichen Institutionen, der zweite war als Teil der Direktion des Département de la Culture das Bindeglied zur Politik, zum Architekturbüro und zu den Medien. Heute zählt das MEG mit etwa 80.000 Objekten, 50.000 Büchern und unzähligen Abbildungen, Fotografien, Tonund Filmaufnahmen gemeinsam mit dem Museum der Kulturen Basel zu

den zwei wichtigsten ethnografischen Sammlungen der Schweiz. Die Arbeit mit den Sammlungen ist nach der geografischen Herkunft der Objekte auf fünf Abteilungen verteilt (Afrika, Amerika, Asien, Europa und Ozeanien), außerdem die Kontinent übergreifende Abteilung Ethnomusikologie und die Fachbibliothek. Derzeit sind im MEG etwa 40 Mitarbeiter beschäftigt. Das Museum ist Mitglied des ICOM und hat seine Politik an dessen Regeln und Richtlinien ausgerichtet.

Sammlungen und Erwerb

Fast die Hälfte der Objekte gelangte als Schenkung in das Museum. Seit dem 18. Jahrhundert erwarben Kaufleute, Missionare und Wissenschaftler auf ihren Reisen und sammelten Privatpersonen aus Genf und Umgebung, z. B. Alfred Bertrand, Horace van Berchem, Georges Barbey, Émile Chambon, André Leroi-Gourhan, Henry und Ferdinand de Saussure und Oswald Pictet. Außerdem vergrößerten sich die Sammlungen durch die Feldforschung von Mitarbeitern oder durch Ankäufe mit dem Ziel, die gekauften Objekte in das Ausstellungsprogramm zu integrieren.

Restaurierung

Nachdem eine Prioritätenliste der zu restaurierenden Objekte erstellt war, etablierte das Museum eine Arbeitsmethodik, die strikt jeden Eingriff, jede Veränderung und die Restaurierung dokumentiert. Spezielle Werkzeuge und Verpackungsmaterialien wurden angeschafft.

Archive

Zwischen 2010 und 2014 wurden die Archivmaterialien des Museums, etwa 355 laufende Aktenmeter, vollständig an das Stadtarchiv von Genf (Archives de la Ville de Genève) übergeben. Die Dokumente wurden aufbereitet, teilweise restauriert und größtenteils digitalisiert. Auch die Inventare der alten Vorgängermuseen des MEG befinden sich dort. Die professionelle Aufbereitung des Archives hat die Arbeit mit dem Material deutlich vereinfacht.

Objektzugang

Der Zugang zu den Objekten im Depot ist schriftlich geregelt und für Experten und Wissenschaftler garantiert. Das Museum versucht, deren Veröffentlichungen dadurch zu erleichtern, dass die Copyright-Rechte bei Fotografien ohne Auflagen für wissenschaftliche Zwecke freigegeben sind.

Forschung

Die Konservatoren der fünf Abteilungen Afrika, Amerika, Asien, Europa und Ozeanien sowie der Ethnomusikologie haben die Aufgabe, die Zusammenarbeit mit den Universitäten zu unterstützen und ihre Forschungsaktivitäten der Öffentlichkeit und Fachleuten in Form von Ausstellungen, Publikationen, Tagungen und Konferenzen zu vermitteln.

18 MUSEUM MUSEUM 19 KUNST&KONTEXT 2/2014 KUNST&KONTEXT 2/2014



Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung

Die Internetseite wird seit über zehn Jahren auf der Basis einer Datenbank, des Collection Management System, von einem Multimedia-Verantwortlichen des Museums, einem Archäologen und Anthropologen, programmiert und ist daher exakt auf die Ansprüche des Museums zugeschnitten. Dies ermöglicht es, die Informationen der Kuratoren und anderer Spezialisten ohne externe Dienstleister zeitnah einzuarbeiten. Die Internetseite erhielt im Jahr 2011 den Möbius-Preis als Auszeichnung für die "beste Internetseite eines ethnologischen Museums".

Dreimal im Jahr erscheint das Magazin TOTEM (früher: "Journal Totem"), das über die Aktivitäten des Museums

berichtet: Biografien neuer Mitarbeiter, Zusammenfassungen der Feldforschungs- und Vermittlungsprojekte, Archiv- und Objektforschung etc. Außerdem bietet das MEG spezifische Vermittlungsprogramme an, die auf Zielgruppen zugeschnitten sind, z. B. für Schüler, für Jugendliche, für Menschen mit unterschiedlichen Arten körperlicher Behinderung.



Abb. 10 und 11: Objekte der Dauerausstellung

wählt als Ausgangspunkt die Genfer Sammlung, also die eigene Geschichte, und wird die Akteure, den wissenschaftlichen Kontext und die Forschungsarbeit präsentieren. So wird zu Beginn der Ausstellung in chronologischer und thematischer Einführung erzählt, wie die Sammlungen des MEG entstanden: "[...] fremde und exotische Objekte, Kunstwerke, die für ihren Marktwert geschätzt wurden, ambivalente Objekte, die von Missionaren gesammelt wurden, diplomatische Geschenke im Rahmen der internationalen Beziehungen und endlich Objekte, die im Feld während der wissenschaftlichen Arbeit gesammelt, studiert, verglichen und interpretiert wurden, um sie auszustellen."5

Die szenografische Präsentation der Objekte in Vitrinen, die als Metapher einer Compactus-Anlage entworfen sind, zeigt die Kontinente "chrono-typografisch", um die verschiedenen Orte der Herstellung, des Handels und der Ausstellung der Objekte zu verbinden. Die Idee ist, pro Kontinent ein Thema vorzustellen, das der jeweilige Kurator festgelegt hat. D. h. die Erzählung für Europa, die Ikonografie der Religion und des Staates für Asien, bildende Kunst, Wahrsagen und individuelle Kreativität für Afrika, ein systematischer Ansatz der kulturellen Regionen und Zeitabschnitte für Amerika und die Beziehungen zwischen Lebenden und Toten für Ozeanien. Die Ethnomusikologie erhält einen eigenen Bereich, in welchem die Instrumente gemeinsam mit Bildern ihres ursprünglichen Gebrauches zu sehen sind. Die Tonaufnahmen können in einem Musikraum gehört werden, der in einer Zusammenarbeit des Künstlers Ange Leccia und des Komponisten Julien Pérez realisiert wurde.

In Sonderausstellungen werden die historisch, ethnografisch oder ästhetisch besonders wertvollen Objekte gezeigt, die in der Dauerausstellung unterrepräsentiert sind, sowie die ethnologische Feldforschung der Museumskuratoren, die Resultate von Kooperationen mit Experten, institutionellen Partnern oder Vertretern der Herkunftsländer. Diese bieten außerdem die Möglichkeit, von den historischen Besonderheiten der Sammlungen auszugehen und es so einzurichten, dass die Objekte nicht nur historische Dokumente, sondern auch eine Präsentation der Gegenwart der ausgestellten Kultur sind. Ein neuer Akzent wird auf die Kooperation mit der ieweiligen Gesellschaft und auf den Ankauf von Werken zeitgenössischer Künstler und Kunsthandwerker gesetzt. Mit aktuellen Themen möchte das Museum die Begegnung zwischen dem Publikum und unterschiedlichen Kulturen fördern.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde in den letzten vier Jahren das Personal des Museums deutlich erweitert, nicht nur um Wissenschaftler und Restauratoren, sondern auch um Kulturvermittler. Etwa zehn Stellen wurden neu geschaffen und Aufgabenbereiche den bestehenden Stellen angegliedert. Für die Ausstellungen wurden zehn verschiedene Führungen konzipiert, angepasst an unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten, z. B. für Kleinkinder, Jugendliche, Senioren, Menschen mit Behinderungen, aber auch ausgerichtet an Interessen und Themen. Die Ateliers und Werkstätten sind vor allem an den Bedürfnissen kleiner Kinder orientiert. Die Säle erlauben eine Vielzahl von Aktivitäten, z. B. Lesungen, Theater, Filme, Tanz und Musik. Und das Publikum, das nicht in das Museum kommt, kann spezielle Aktivitäten und Ausstellungen des MEG auch außerhalb erleben, z.B. in Altenheimen oder im öffentlichen Raum.

Eine besondere Innovation ist das eMEG, das sich an Jugendliche und Erwachsene richtet. Ein System der digitalen Information und Navigation, das während oder nach dem Ausstellungsbesuch über eine englisch- und französischsprachige Internetseite den Zugang zu einer sehr großen Anzahl von Informationen erlaubt. Es werden allgemeine Texte zur Ausstellung, zu einzelnen Ausstellungsteilen und zu den Vitrinen zu finden sein. Jedes Objekt wird mit Texten, Bildern, Archivdokumenten, Ton- und Filmaufnahmen verbunden sein. Diese Informationen können gespeichert, mitgenommen und in sozialen Netzwerken weitergegeben werden. Die Idee ist, dass verschiedenste Kenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen

Boris Wastiau, Direktor des MEG



Abb. 12: Boris Wastiau

Diplom in Sozialwissenschaften und **Publikationen** (Auswahl) Anthropologie der Freien Universität 2010 Angola, figures du pouvoir. (mit de l'Université Coimbra (Portugal) 1992-1993: Master in außereuropä- 2006 Chokwe. Histoire et société à traischer Kunst an der Universität von vers la sculpture Chokwe, Mailand for the Arts of Africa, Oceania and the Brüssel Americas) in Norwich (England) 1993-1997: Doktorarbeit in Kunstethnologie und 18 Monate Feldforschung bei den Luvale (Nord-West Sambia) 1996-2007: Kurator der Abteilung Ethcentrale, Tervuren (Belgien) 2007-2009: Kurator der Abteilungen pológic, Coimbra Afrika und Amerika des MEG: seit Februar 2009: Direktor des MEG

Brüssel (Bereich Afrika und Amerika) Christiane Falgayrettes-Leveau), Paris 1991-1992: zuerst Erasmus-Student 2008 Médusa en Afrique. La sculpture und dann Gastwissenschaftler am Mu- de l'enchantement, Genf und Mailand sée et Département d'Anthropologie 2008 African Terra-Cottas (mit Floriane Morin), Genf

East Anglia (Sainsbury Research Unit 2002 Congo-Tervuren. Aller-Retour,

2000 Mahamba: The transforming arts of spirit possession among the Luvalespeaking people of the upper-Zambezi, Fribourg

1998 M. L. Rodrigues de Areia, I. Finografie des Musée royal de l'Afrique gueira, B. Wastiau, C. Serrano, R. Martins (eds.) Angola. Bibliografia antro-

der Besucher berücksichtigt werden können und jeder seinen Rundgang in der Ausstellung individuell gestalten kann. Das eMEG stellt also gleichzeitig einfache, übersichtliche Texte, aber auch sehr detaillierte Informationen zur Verfügung. Der schnelle Besucher hat die Möglichkeit, die Sammlung in 15 Minuten zu entdecken, während der interessierte Spezialist Zugang zu den Objektdaten, zu den Archivdokumenten und anderen Ergebnissen erhält.

Zwei Monate vor der Wiedereröffnung des Museum war nur die äußere Architektur sichtbar. Mit dem neuen Ausstellungskonzept möchte das MEG seinen Besuchern einen wissenschaftlichen und zeitgemäßen Blick auf die Sammlungen bieten. Die Museumsmitarbeiter haben in den letzten Jahren eine enorme Vorbereitungsarbeit geleistet, die mit der Eröffnung der neuen Ausstellungsräume einen Neubeginn bedeuten kann. Es wird spannend sein, die Umsetzung des Konzeptes ab dem 31. Oktober 2014 zu erleben.

> Text: Audrey Peraldi Übersetzung: Audrey Peraldi, Andreas Schlothauer

ANMERKUNGEN

- 1 Alle Ausgaben der Zeitschrift TOTEM sind digitalisiert
- siehe www.ville-ge.ch/meg/totem.php
- 2 Boris Wastiau in: TOTEM 52, 2009, S. 4 3 Boris Wastiau in: TOTEM 53, 2009, S. 2
- 4 Philippe Mathez in: TOTEM 57, 2010, S. 6
- 5 Le Nouveau MEG 2014. S. 15

FOTONACHWEIS

Abb. 1, 6: MEG, Blaise Glauser, 2014;

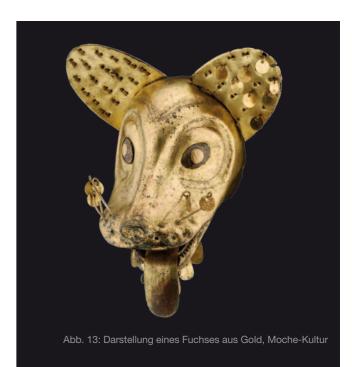
Abb. 2, 4: Architron, Zürich;

Abb. 3: Graber und Pulver. Zürich:

Abb. 5: Atelier Brückner, Stuttgart;

Abb. 7-11: MEG. J. Watts: Abb. 12: Jean Revillard/REZO

Abb. 13: Anatol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart;



Demnächst im MEG:

- Die Könige der Moche. Götter und Herrschaft im alten Peru (2014)
- Der Buddhismus der Madame Butterfly (2015)
- Fidji. Kunst und Geschichte der Fidji-Inseln und des westlichen Polynesien (2016).

Es folgen dann Ausstellungen zum Islam und der arabischen Schrift in Afrika (2016), über die Zeit in den europäischen Kulturen (2017), über die Musik und das Geheimnis (2018), sowie außerhalb des Museums Ausstellungen mit Landschaftsfotos aus Peru, mit Feldfotos aus Amazonien von René Fürst und Fotos aus alten Archivbeständen.